

Zeitschrift: Das Schweizerische Rote Kreuz
Band: 60 (1950-1951)
Heft: 10

Artikel: Das Rote Kreuz und der Frieden
Autor: Lossier, Jean-G.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-556737>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DAS ROTE KREUZ UND DER FRIEDEN

VON JEAN-G. LOSSIER

Dass das Rote Kreuz mit seiner ausgedehnten und weltumfassenden Tätigkeit im wahren Sinne für den Völkerfrieden arbeitet, legt Jean-G. Lossier, Mitglied des Sekretariates des Internationalen Komitees vom Roten Kreuz, in einer packenden, eindrucklichen und gedankenschweren Artikelserie in der «Revue internationale de la Croix-Rouge» dar, der wir einige Fragmente entnehmen und unsern Lesern nachfolgend als Gedankengut unterbreiten, mit dem man sich heute mehr denn je ernsthaft befassen sollte.

Die Redaktion.

Den Frieden aufbauen und somit einen Geist des Friedens schaffen, welch ein gigantisches Werk, das sich leider nur schwer vollbringen lässt! Und doch muss es um jeden Preis gelingen. Bei diesem Kreuzzug der letzten Stunde darf keine Mühe gescheut oder verkannt werden. Dies gilt im besonderen für eine Bewegung wie jene des Roten Kreuzes, dessen Mitglieder durch ihr Verhalten den Frieden verteidigen. Denn indem sie einander helfen, lernen die Menschen sich besser verstehen, — und bedeutet besseres Verstehen nicht bereits den ersten Schritt zu einer Verständigung?

Dadurch, dass das Rote Kreuz auf die einzelnen und auf die Massen einwirkt, arbeitet es für die Besserung der internationalen Moral. Es vertritt den Standpunkt, dass es nur eine e i n z i g e Moral, nämlich die Achtung vor dem Mitmenschen gibt, die sowohl für die Völker wie für die einzelnen gilt.

*

Die Kultur offenbart sich in der Tatsache der immer dringender geforderten und sich auf immer mehr Menschen erstreckenden Anerkennung der Menschenwürde. Das Rote Kreuz dient also einer kulturellen Aufgabe dadurch, dass es diese Atmosphäre entfalten kann. Inmitten des Krieges dient es gleichzeitig einem Friedenswerk. Denn wenn der Krieg der grösste Zerstörer der Kultur ist, so bemüht sich das Rote Kreuz in erster Linie um die Erhaltung von Werten, die nach und nach unter allen Breitengraden in den Vorschriften der Religionen und in den verschiedenen Gestalten des Humanismus sich dem menschlichen Gewissen aufgedrängt haben.

*

Als das Rote Kreuz im Jahre 1863 gegründet wurde, verfolgte es zunächst das Ziel, dem Menschen auf dem Schlachtfelde gewisse ursprüngliche Rechte zu sichern; seit jener Zeit hat es seine Tätigkeit ins Unermessliche ausgedehnt.

Indem es sich im Frieden völlig neuen Aufgaben zuwandte, umfasst es mit seiner Wirksamkeit als Vorkämpfer immer mehr das soziale Gebiet. Und heute ist es sogar eine der wenigen Zufluchtsstätten für schutzlose Menschen geworden in einer von Grund aus erschütterten Welt. Seine praktische Tätigkeit, die Ausstrahlung seines moralischen Ansehens haben viel dazu beigetragen, die Begriffe von persönlicher Freiheit und Würde in die öffentliche Meinung eindringen zu lassen. Die Weiterentwicklung der humanitären Abkommen, deren Anreger das Internationale Komitee ist, die Vielseitigkeit und Ausbreitung der vermittelnden Tätigkeit der nationalen Rotkreuzgesellschaften auf sämtlichen Gebieten, — all dies beweist, dass das Rote Kreuz wirklich eines der schöpferischsten Elemente einer besseren Welt ist, die wir erhoffen. Die Tatsache, dass es in der Mitte des vorigen Jahrhunderts ins Leben trat, ist vom historischen Gesichtspunkt aus als eine der bedeutungsvollsten Kundgebungen jener grossen moralischen Bewegung anzusehen, die hauptsächlich seit Ende des 18. und im Laufe des 19. Jahrhunderts die Menschheit veranlasste — unabhängig von allen politischen, nationalen, religiösen und sonstigen Gegebenheiten — den Menschen um seiner selbst willen zu achten.

*

Das Rote Kreuz, das selbst aus dieser tiefen Bewegung hervorgegangen ist, ruft jeden von uns auf, den grossen Ereignissen gegenüber, die die menschliche Seele in Freude, Schmerz oder Leiden versetzen, eine aktive Stellung einzunehmen. In diesem Sinne kann man sagen, dass das von ihm geschaffene Universum ein friedliches ist.

*

Schon allein durch die Tatsache, dass das Rote Kreuz der Nationalität eines leidenden Menschen keinerlei Bedeutung beimisst, kämpft es gegen die durch menschliche Leidenschaften verursachte Teilung der Welt. Es ist der lebendige Beweis dafür, dass die Menschheit ein Ganzes ist, und dass, entgegen dem Augenschein, die durch Jahrhunderte gezogenen Grenzen sich verwischen, sowie die, welche Klassen und Rassen trennen.

Für das Rote Kreuz gibt es in der Tat nur eine einzige Nationalität, die des Leidens. So wirkt es auch wieder für den Frieden. Indem es nämlich bei seiner Arbeit die Unterschiede der Nationalität aufhebt, ist es bestrebt, diese Ursachen von Krieg und Hass — nämlich den Nationalismus — aus der Welt zu schaffen. Vor diesen zerbrechlichen Schranken, die oft zufällig durch Kämpfe oder Verträge errichtet werden, macht es nicht halt; es kennt keine Grenzen und lässt die Menschen wieder in derselben Einheit zusammenkommen.

Es sieht in dem Menschen nicht den Bürger dieser oder jener Nation, es erblickt hinter ihm den Bürger der Welt. In seinen Augen ist er ein Vertreter der Menschheit, ein Zeuge dieses Menschentums, das wir alle wie einen Adelsbrief in uns tragen, den uns niemand entreissen kann. Und weil das Rote Kreuz so handelt, weil es diesen Menschen, dem es hilft, von einer hohen Warte des Vertrauens aus betrachtet, nötigt es ihn, sich seines Menschentums bewusst zu werden. Er möchte so sein, wie das Rote Kreuz ihn sieht, er möchte sich auf eine höhere Stufe schwingen, auf der die überlieferten Werte von Rasse, Klasse und Nation überholt sind.

Auf diese Weise gewinnt der Mensch aus seinem eigenen Gewissen heraus eine völlig neue Auffassung seiner Stellung in der Welt: er errät seine Zugehörigkeit zu einem Ganzen, das weiter reicht als diese Wälder, diese Ebenen, diese Stadt, die bisher seinen ganzen Horizont bedeuteten. Von Stunde an verbindet ihn ein brüderliches Gefühl mit weit entfernten Menschenwesen, die er nicht sieht, an deren täglichen Kämpfen er nicht teilhat, deren Sorgen und Freuden er nur unklar ahnt.

Doch er weiss, dass wir vor dem Roten Kreuz alle gleich sind: es hilft nicht nur jenen, die er sieht und die wie er leiden, sondern auch jenen, die er nicht sieht, die in fernen Ländern leben und ganz anderen Gesetzen als den seinigen unterstehen. Den Frieden begründen bedeutet gerade, durch die Tat daran erinnern, dass über den sichtbaren Nationalitäten eine unsichtbare besteht, auf die das Rote Kreuz dauernd durch seine Werke hinweist; in demselben Sinne arbeitet es am Heraufkommen einer friedlichen Welt.

*

Der heutige Krieg ist erbarmungslos. Dort, wo er wütet, verbleiben nur Schutt und Asche. Bei weltweiter Ausdehnung würde er auch die moralischen und materiellen Grundlagen unseres gemeinsamen Strebens vernichten. Er würde in den Herzen der Menschen das Vertrauen in die Menschheit und in deren Geschick, das durch zwei Weltkriege erschüttert wurde, gänzlich zerstören. Auf lange Zeit hinaus würde der Krieg gerade durch seine unheilvollen Folgen die Möglichkeit der Schaffung genügender materieller Lebensbedingungen und persönlicher Sicherheit, auf die jeder einzelne ein Recht hat, zum Verschwinden bringen.

Nun sind aber die Menschen von heute auch die Bürger von morgen, und der Lebensstand der breiten Masse kann nur gehoben werden, wenn ansehnliche Mittel zur Verfügung sind. Das Ideal der Menschlichkeit wird erst dann vollständig verwirklicht und das Streben danach gewissermassen überflüssig sein, wo keine Angst vor dem Elend mehr besteht und die Massen vor Not gesichert sind.

Wenn Menschen in Unsicherheit leben, so empfinden sie Furcht und sträuben sich, einander offenen Herzens entgegenzugehen. Kann man sich wirklich solidarisch fühlen mit dem, den man fürchtet?

Selbst der Angriffsakt ist häufig durch Furcht bedingt. Und so wächst die kollektive Feigheit und veranlasst uns dazu, die Möglichkeit neuer Kriege ohne Widerrede hinzunehmen. Das Rote Kreuz ist ein Gegner dieser Geistesverfassung; es dringt darauf, dass die Menschen einander entgegenkommen. Nur durch Liebe kann im andern ein Gefühl hervorgerufen werden, das über die Angst triumphiert, Vertrauen weckt und das innere Wachstum des einzelnen fördert.

*

Im Kampfe für den Frieden müssen die nationalen Gesellschaften vor allem gegen die Massenpsychose zu Felde ziehen, gegen den überhandnehmenden Glauben an das unentrinnbare Verhängnis des Krieges. Im Rotkreuz-Ideal finden wir gleichsam eine kühne Bejahung der sich auf alle Daseinsgebiete erstreckenden Verantwortung des Menschen. Der Friede entfaltet sich im gleichen Masse wie die Menschen ihn nicht nur ersehnen, sondern auch aufzubauen gewillt sind. Denn der Friede ist ein von der Geschichte untrennbares Ereignis, von dieser Geschichte, welche die Menschen selbst unablässig schaffen und verändern.

*

Das Rote Kreuz wirkt für den Frieden; doch bedeutet dies einen schweren Kampf, besitzt es doch nur eine einzige Waffe: das humanitäre Empfinden, das im Herzen jedes Menschen verankert ist. An dieses Empfinden, das gerade in Zeiten der Spannung so zerbrechlich ist, appelliert das Rote Kreuz als an das einzige Verteidigungsmittel, das die Menschheit noch zur Abwehr der grossen Heimsuchungen besitzt.